

ihrer vollkommensten Zufriedenheit führte. Pylades blieb bei ihm bis an sein Ende, nahm die gute Elektra zum Weibe und machte noch manchen Streifzug mit seinem Freunde, auf welchen beide ihren Feinden nicht minder furchtbar wurden, als sie es einst dem Agisthus und der Klytämnestra gewesen waren.

Dreizehnter Abend.

Iphigenia.

Lehrer. Nun, Kinder, wie hat euch der Drestes gefallen? — Anton. Wie er mir gefallen hat, kann ich wirklich nicht sagen. Er hat mich herzlich gedauert wegen der traurigen Verhältnisse, in welche die Nothwendigkeit ihn gesetzt hatte. Aber was mich recht herzlich gerührt hat, das ist die treue Liebe der Elektra zu ihrem Bruder und die Freundschaft des Pylades, wie sie immer mit dem armen Drestes herumgehen und ihn trösten und sein Elend und seine Verbannung mit ihm teilen. Das ist doch so schön, besonders von dem Pylades, der das eigentlich gar nicht nötig gehabt hätte. — Lehrer. Mit Recht erscheint uns das als die höchste Tugend und erregt als solche unsere Bewunderung und Liebe, was einen Menschen so seiner selbst vergessen macht, daß er ganz für einen andern lebt, so ganz, daß er gleichsam in diesem unterzugehen scheint. Ein Sohn, der sich für seine Eltern, ein treuer Diener, der sich für seinen Herrn aufopfert, das sind die erhabensten und herzergreifendsten Ausstritte, welche die Geschichte oder die Dichtkunst darstellen kann. Der Grund davon liegt — nun? Kann mir einer von euch sagen, worin? — Julius. Ach, weil das so entschlich schwer ist, sich so zu überwinden. — Lehrer. Gut gesagt. Aber was muß denn da überwunden werden? — Julius. Nun, die Liebe zu sich selbst. Ich kann mich nur nicht so ausdrücken.